

nungen (eine jonifche und zwei korinthifche) vor dem Mittelfchiff hat, während vor den Seitenschiffen über dem Erdgefchofs zwei fteile Halbgielbel blofs von einem kleinen fteigenden Gefims begrenzt, zum Gefims der zweiten Ordnung des Mittelbaues führen. Diefel Halbgielbel find ganz glatt; nur ein Rundfenfter mit quadratifchem Rahmen, Segmentgielbel und Seitenconfolen ftechen davon ab, fo zu fagen als Bekrönung der unteren Travée, in welcher die Seitenschiffsthüren find. Ueber diefen Halbgielbeln, in deren Flucht und äufserer Hälfte erheben fich Strebepfeiler bis zur halben Höhe der oberen Ordnung, mit Segmentgielbeln abgefchloffen, mit Nifche und Guirlandenfries verziert. Von ihnen fteigt ein Strebebogen, mit kleiner Arcatur, bekrönt bis zur Mitte der Höhe der dritten Ordnung hinauf.

Durch die Gliederung des Mittelfchiffs mit ihren zwei Seiten- und der etwa doppelt fo breiten Mitteltravée gehört daffelbe zur Gruppe jener thorthurmartigen Compositionen, die man in den Fig. 315 bis 317 finden wird. Nur dafs, wie in Ecouen und Anet, in den Seitentravéen die Säulenpaare durch ein durchgehendes Gebälk verbunden find, in Auxerre jede Säule ihr verkröpftes Gebälk hat. Dadurch entftehen vier durchgehende Strebepfeiler, jeder aus drei  $\frac{3}{4}$ -Säulen übereinander, deren Aufbau durch die Ausladungen der Piedestale, Kapitelle und Gebälke reich belebt wird. Eine reich durchbrochene, gerade durchgehende Balustrade fchließt das dritte Gefchofs ab, und über demfelben bekrönt ein gielbelartiger Aufbau die Façade und verdeckt das Dach. Er befteht aus einem Rundfenfter in einer Attika mit Spitzgielbel in der Breite der unteren Mitteltravée und reichen Seitenconfolen, Vafen u. f. w. feitwärts über den fchmalen Travéen.

Die Ordnungen find cannelirt und fo ftreng behandelt, dafs man fie faft in die Zeit von 1550 fetzen möchte, ftatt 1623. In den Seitentravéen fieht man drei Nifchen mit S-Gielbeln, Segment- und Spitzgielbeln. In der Mitteltravée find: unten das Rundbogenthor, im erften Stock ein Spitzbogenfenfter mit dreitheiligem Mafswerk, im zweiten Stock ein Rundbogenfenfter mit ähnlichem Mafswerk.

Die Engel, welche in den Bogenzwickeln fitzen, zeigen dagegen von Stockwerk zu Stockwerk den *Louis XIII.*-Charakter in ausgesprochener Weife, fo dafs das Datum von 1623 den Beginn, das von 1653 den Abfchlufs des Baues bezeichnen kann. Die jonifchen Pilaster der Seitenschiffe gehören einer etwas höheren Ordnung an als die des Mittelfchiffs und haben, fo wie die Seitenthüren, Fenfternifchen und Guirlanden, den Charakter der Zeit *Ph. de l'Orme's*.

Diefel Façade bietet einen ganz befonderen Reiz. Das glückliche Relief und der stolz durchgehende Aufbau der drei Säulenordnungen verleiht der Composition das Vornehmdecorative der Hoch-Renaiffance, belebt einerfeits durch halbgothifche Reminifcenzen, an paffender, wenn auch untergeordneter Stelle, malerifch abgefchloffen andererfeits durch das kräftige Relief und die bekrönenden Vafen des gut gegliederten und abgeftuften Gielbelbaues.

#### 4) Sonftige Kirchen-Façaden.

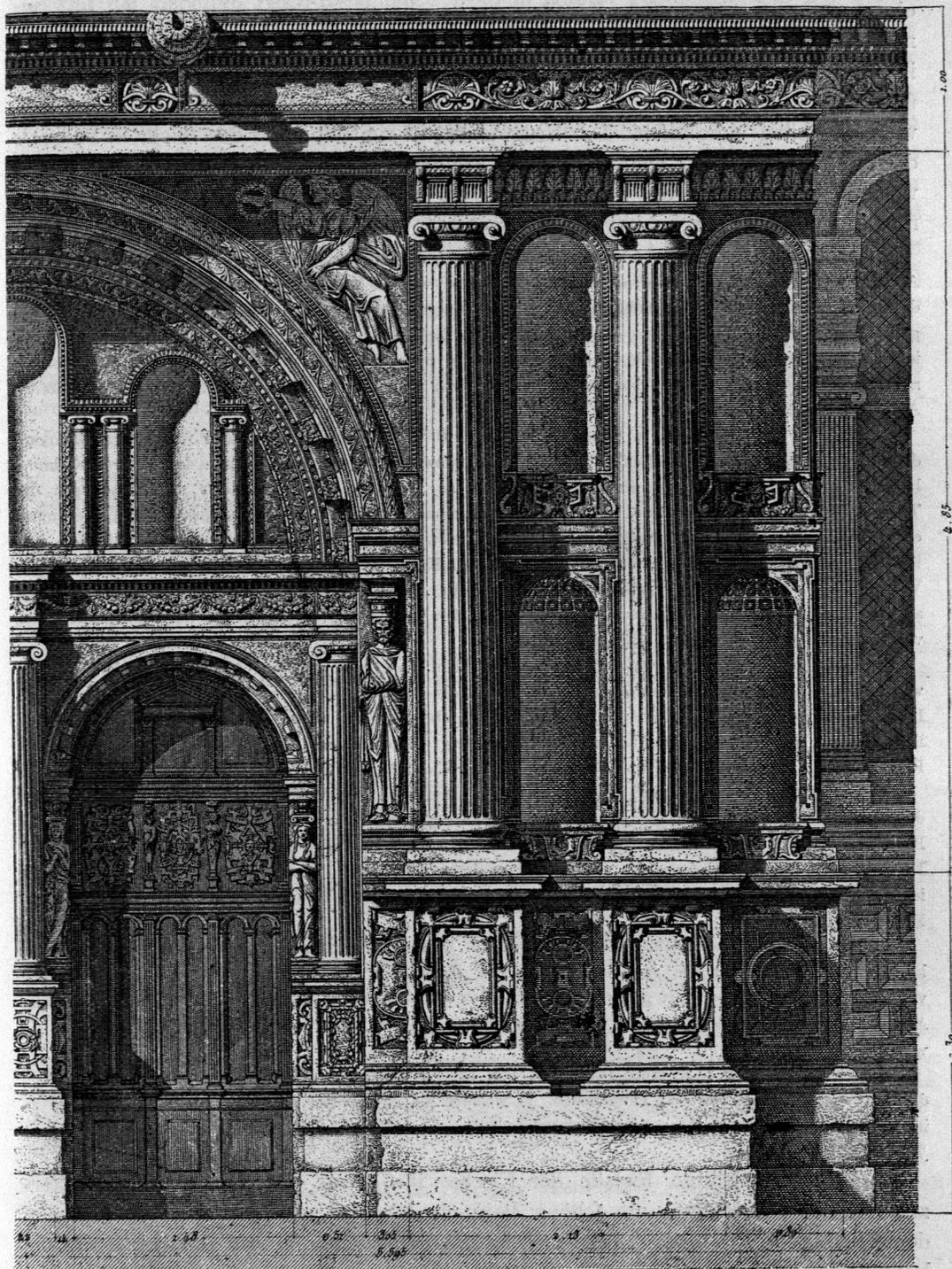
Hier mufs die fchöne, gutbehandelte Vorhalle an der rechten nördlichen Seiten-Façade der Kirche von Livilliers erwähnt werden, die wie eine kleine Capelle vorfpringt. Zwei Säulen vor Pilastern mit dorifchem Gebälk und Blattkapitellen, in der Art jener am Thurm der Winde zu Athen, rahmen das zurückliegende Rundbogenthor zwifchen zwei Nifchen mit Segmentgielbeln ein. An den Seitenfaçaden ftehen je zwei Strebepfeiler als Pilaster mit verkröpftem Gebälk gebildet, um den Schub des caffetirtten Tonnengewölbes aufzunehmen, welches zu beiden Seiten auf einer Confolenreihe vorfpringt. Der Bau fcheint aus der Zeit von *Fean Goujon's* Altar der Schlofscapelle zu Ecouen oder des Portals von Anet zu fein (fiche Fig. 187 u. 108).

An der Kreuzfchiff-Façade der Kirche *Ste.-Clothilde* im Grand-Andelys (Fig. 163<sup>1021</sup>) im Stile der Hoch-Renaiffance bleibt die Composition die der franzöfifchen Kirchen

669.  
*Ste.-Clothilde,*  
aux  
Andelys.

1021) Facf.-Repr. nach: ROUYER, E. u. A. DARCEL, a. a. O., Bd. I, Bl. 28.

Fig. 163.



Kirche *Ste.-Clothilde* im Grand-Andelys.  
Façade des nördlichen Kreuzschiffs<sup>1021</sup>).

seit dem XII. und XIII. Jahrhundert. Im Erdgeschofs zwei Rundbogenthüren unter einem gemeinsamen großen Rundbogen, im oberen Geschofs folgt eine Arcatur, die nach aufsen zu das Triforium wiederholt, mit der großen Rose darüber verbunden ist und einen Rundbogen ausfüllt, welcher der ganzen Breite des Kreuzschiffes entspricht. Die Strebeböcher zu beiden Seiten werden durch gekuppelte Säulen ersetzt, welche Nischen einrahmen. Das Erdgeschofs ist zugleich eines der reichsten Beispiele der Hoch-Renaissance. Die obere Hälfte erscheint nur deshalb ruhiger und einfacher, weil sie nicht ganz fertig wurde, indem die für Ausmeißelung des Ornaments bestimmten Bösen hier noch glatt gelassen sind.

Diese Fassade ist ein so seltenes Stück in der französischen Architektur, daß Einiges über den Architekten, dessen Name leider nicht bekannt, gesagt werden muß. Jedenfalls war er einer der bedeutendsten Meister, würdig, ebenbürtig neben die fünf großen französischen Meister der Hoch-Renaissance gestellt zu werden. Ebenso wie *Goujon* hatte er die besten Meisterwerke Italiens studirt, und nach der intimen Art zu urtheilen, wie die sechs Karyatiden in die Architektur hineingezogen, und die Kapitelle mit denselben verbunden sind, scheint man hier vor dem Werke eines Meisters zu stehen, der gleichzeitig Architekt und Bildhauer war.

Wie am Altare *Goujon's* in Chantilly, Fig. 187, ist die eigentliche Architektur sehr streng, während er sich in decorativen Theilen, wie dem Cartouchenwerk, der freieren Phantasie der bizarren Richtung hingiebt. Die vier weiblichen Karyatiden, welche an *St.-Clothilde*, aux Andelys, die Rundbogen der Thüren, und die zwei männlichen, welche den gemeinsamen Rundbogen über letzterer tragen, verbinden etwas von der ernstesten und würdigen Haltung der guten französischen gothischen Statuen mit dem neu belebten antiken Adel, wie er sich in den gemalten Karyatiden *Raffael's* in der *Stanza d'Elidoro* im Vatican und in denen *Jean Goujon's* wiederfindet. Es ist interessant, wie in den Sculpturen *Goujon's* an den Thüren von *St.-Maclou* zu Rouen, auch an den Sculpturen dieser Kirche der Normandie etwas vom Einflusse gemalter Figuren *Raffael's* anzutreffen.

Von den weiblichen Karyatiden sind zwei so fein, daß man an *Jean Goujon* zu denken versucht wird. Die Profile und die Verhältnisse sind besser als im Louvrehof. Im Erdgeschofs ist die untere Hälfte noch feiner als die obere, bei welcher der Architekt nicht mehr selber die Ausführung geleitet haben wird. Selbst die Nischen haben eine Caffettirung, deren Feinheit an jene der *Villa Madama* bei Rom erinnert. Innen erinnert die Behandlung einiger Kapitelle an die *Sanfovino's*.

*Darcel* spricht gelegentlich dieser Kirche<sup>1022)</sup> von wichtigen Werken der Schule der Normandie, die man an den Kirchen im Gebiete des Vexin Normand findet und nennt unter diesen das westliche Portal der bereits besprochenen Kirche von Vetheuil (Seine et Oise) 1533—50, und die Fassade der Kirche von Gifors. Unfererwärts haben wir nachgewiesen, daß *Jean Goujon* die Hoch-Renaissance in Rouen eingeführt hat (Art. 139, S. 130) und der älteste französische Meister dieser Richtung in Frankreich ist.

Wir wagen es noch nicht, ihm diesen Bau mit Bestimmtheit zuzuschreiben. Jedoch aus allem geht hervor, daß wir uns hier wie in einer *Goujon'schen* Atmosphäre befinden. Les Andelys liegen nicht weit von Rouen, wo er längere Zeit gewirkt hat, nicht weit von Gifors, wo stellenweise ebenfalls Reflexe seiner Art sichtbar sind. Sollte man später Documente finden, die ihm das Project dieses Baues zuschreiben, so würden wir nicht darüber erstaunt sein.

Die Jahreszahlen 1540 und 1560, die sich an den gemalten Glasfenstern dieser Kirche finden, dürften ziemlich genau der Zeit entsprechen, in welcher die Architektur dieser Kirche entstanden und in ihrer unteren Hälfte wenigstens ausgeführt wurde<sup>1023)</sup>. Es würde dies durchaus zu Allem, was wir über *J. Goujon* wissen, passen.

Die sehr wichtige Fassade der Kirche *St.-Gervais* und *St.-Protais* zu Gifors zeigt ebenso interessante als schöne Beispiele von fast allen Entwicklungsphasen der Renaissance seit ihrem Eindringen ins Spät-Gothische, bis zur überreichen Hoch-Renaissance. Der linke Thurm war noch spät-gothisch in der Breite der Capellen

<sup>1022)</sup> Siehe: ROUYER, E. u. A. DARCEL, a. a. O., Bd. I, S. 33.

<sup>1023)</sup> *Darcel* (ebendaf., S. 34) weist auf den Ring um die Säulen des oberen Geschoffes hin als auf ein Zeichen, daß dieser Theil möglicher Weise nach Beginn der Tuilerien 1564 entstanden sein dürfte. Der ganze Charakter dieser oberen Theile ist aber entschieden etwas später als der der unteren Hälfte.

und äußeren Seitenschiffe begonnen. Ihm entsprechend wurde der rechte Thurm<sup>1024)</sup> zur Zeit der reichsten Hoch-Renaissance 1558 in Angriff genommen und 2 $\frac{1}{2}$  Stockwerke hoch gebaut. Der Raum zwischen beiden Thürmen wird durch kräftige Strebe Pfeiler in drei Felder getheilt, das mittlere breitere dem Mittelschiff, die anderen den beiden inneren Seitenschiffen entsprechend.

Etwa in halber Höhe der Façade werden diese drei Theile durch Rundbogen überspannt, wodurch hohe nischenartige Vertiefungen, in denen die Portale der Schiffe zurückliegen, entstehen. Ueber dem mittleren Rundbogen wird bis zur Vorderflucht der Strebe Pfeiler ein Segmentbogen gespannt, der vorn ein Giebelfeld bildet und eine Terrasse trägt. Auf letzterer tritt eine Art Loggia triumphbogenartig wie für das Spenden des Segen, frei zwischen den Strebe Pfeilern vor. In dieser Höhe ist über dem rechten Seitenjoch einfach eine Arcade angebracht, um das zurückliegende Seitenschiffdach zu verbergen. Ueber dem linken Joch dagegen ist eine glatte Mauer aufgebaut, die in Gurthöhe des Glockenhauses des anstossenden Thurms durch drei Nischen mit Figuren, Pilastern und Medaillons unter einem Giebel abgeschlossen wird.

Alle diese Gliederungen sind mit reichen, zum Theil vortrefflichen, oft den Einfluß *Jean Goujon's* zeigenden Ornamenten sculptirt. Stellenweise sind sie besser als die *Lescot's* im Louvrehof. Pilasterfüllungen, Frieße, Füllungen, Giebelfelder, Archivolten, Cassetten, Confolen u. s. w. zeigen durchweg die reiche Phantasie und Kunstliebe der leitenden Architekten.

Die bereits erwähnten Analogien mit dem Stile *Jean Goujon's* fielen mir bei meinen zwei Besuchen in Gifors 1884 und 1895 dermaßen auf, daß ich jedes Mal die Theile notirte, wo ich sie bemerkte. Meine elf Jahre auseinander liegenden Notizen hierüber stimmten fast sämmtlich zusammen und führe ich folgende Stellen an:

Außen: Am Mittelpfosten der Hauptthür sind die Figürchen in den Nischen unter der älteren Madonnenstatue in der Art *J. Goujon's*.

Das Rankenwerk auf dem Thürsturz ähnlich der Schule von *Jean Bullant*.

Die Figuren in den Bogenzwickeln der Nischen über der Thür sind im *Goujon-Stil*.

Die Greifen im Fries der Tabernakel hängen mit dem Greifen-Fries *Goujon's* am Grabmal *Brézé* in Rouen zusammen.

Die Stellung des träumenden *Jacob* erinnert an die der *Nymphe de la Seine Goujon's* und seiner *Diana* auf dem Brunnen von Anet, auch in der charakteristischen Stellung der Füße.

Das Profil der geflügelten Figur im Rundbogendreieck links erinnert an das Profil von *Goujon's* Karyatiden im Louvre, auch in dem Anzug und in der Figur ist Einiges in feiner Art.

Vielleicht liegt in der einen Figur rechts in der Lunette eine entfernte Erinnerung an eine Prophetenfigur *Goujon's* in Ecouen.

Innen: Am Thurmpfeiler, der die Ecke in der Kirche bildet, ist die äußere korinthische Ordnung hier als cannelirte Pilaster angebracht in der Gruppierung der rhythmischen Travée. Das Blattwerk dieser Kapitelle ist sehr fein wie im Louvrehof oder an den Kapitellen *J. Goujon's* in *St.-Maclou* zu Rouen. An der Bekrönung der Nischen dieses Pfeilers kommen Palmetten in der Richtung *Bullant's* und *J. Goujon's* vor. Am Gefims dieser Ordnung ist eine doppelte Hängeplatte in der Art *Goujon's* in der Capelle von *St.-Romain* zu Rouen.

An der Basis eines Pfeilers innen, der Uebergang zweier Profile von ungleicher Höhenlage nach demselben Princip wie unter einem Gefims an derselben Capelle von *St.-Romain*.

Die Bögen des Orgellettners (seit 1569) erinnern ebenfalls an letztere Capelle.

Ein Maskenkopf unter dem Gewölbe des neuen Thurmes (seit 1558), dessen Ausdruck an die Karyatiden *Goujon's* erinnert.

Die Bildung der Beine der Figuren am selben Lettner erinnert sehr an die von *Jean Goujon*,

<sup>1024)</sup> Siehe im Folgenden über die Ordnungen an dieser Kirche die Beschreibung derselben.

ebenſo gewiſſe Coſtümtheile an die *Empire*-Moden, wie dies öfters in den »Tailles« bereits bei *Goujon* der Fall iſt. Der Fries erinnert an den *Goujon's* am Grabmal *Brézé* zu Rouen.

Die zwei Engel über dem Spitzbogen, der vom flachen Chor in die Marien-Capelle führt, gehören ebenſalls zu dieſer Richtung.

Von der anderen Seite haben die Forſchungen *Léon de Laborde's* im Archiv der Kirche eine Reihe von Jahreszahlen ergeben, aus welchen hervorgeht, daß dieſe Stilverwandtschaft mit *Goujon* nicht etwa auf Modelle oder Entwürfe dieſes Meiſters zurückgeführt werden kann, die bloß von der Familie *Grappin* ausgeführt worden wären. Für den Lettner z. B. wurde erſt 1569 der Stein ausgeſucht, ſomit etwa 7 Jahre nachdem *J. Goujon* Frankreich verlaſſen hatte. Es muß demnach *Jean Grapin*, von dem die Theile herrühren, an welchen dieſe Analogien vorkommen, entweder ein directer Schüler oder ein eifriger Bewunderer *Goujon's* geweſen ſein.

Folgendes ſind die Ergebniſſe der Forſchungen *Léon de Laborde's*:

*Robert Fumel* erſetzt 1504 ſeinen Schwager *Pierre Goffe*, und leitet den Bau bis 1520.

*Robert Grappin* (auch *Grapin*) arbeitet ſchon 1521 als Bildhauer für die Façade. In 1523 und den folgenden Jahren gelegentlich von ihm geleiteten oder ausgeführten Arbeiten wird er als »*maître maçon de ladite église*« bezeichnet. 1547 beſſert er die vom Sturm am Langhaus verurſachten Schäden.

*Jean Grappin*, *Robert's* Sohn, arbeitet von 1539—80 für dieſe Kirche und zwar:

1539 für das groſſe Portal eine Madonna und Heil. Michael und andere Figuren.

1542 andere Figuren für die Wölbung (*Vouffure*) des Portals. Wir finden noch folgende Angaben:

1558 Vollendung des Schiffs und Grundſtein des groſſen Thurms.

1569 Wahl des Steins von Vernon für den Lettner.

1572—73 wird die Capelle von *Nicol. de Gomachère* erbaut.

1574—75 der Taufftein und die Thurmterre hergeſtellt.

1580 wird *Boguet* zu deſſen Nachfolger ernannt<sup>1025</sup>.

1552—53 findet man auch *Pierre de Montheroult* am Bau der Kirche von Gifors betheilig. 1555 iſt er bezeichnet als »*maître conducteur de l'oeuvre de l'église*«<sup>1026</sup>.

Nach dieſen Angaben iſt das, was Art. 178, S. 169, über die Familie *Grapin* geſagt wurde, zu beſtätigen und zu erweitern, da die Angaben *Léon de Laborde's*, die ich damals noch nicht kannte, volle Glaubwürdigkeit verdienen.

671.  
Analogien in  
Spanien und  
Italien.

Man ſteht hier vor einer etwas verwandten Entwicklungsſtufe des Stils, der Phantafie und Detailbildung mit derjenigen, die man in der ſchönen »*Sacristia mayor*« der Kathedrale von Sevilla ſieht, vor einer Beeinfluffung der Weiterentwicklung der *Bramante'schen* Schule in Mailand und Como. Ebenſo mit dem »*Hospital de Santa Cruz*« in Toledo, wo der Einfluß der *Plinius*-Denkmäler und der *Porta della Rana* der Kathedrale von Como handgreiflich iſt.

In dem Verhältniß der ausgehöhlten Motive oder der tiefen und ſchmalen Ausſchnitte von dennoch weich modellirten Eierſtäben u. dgl. möchte man etwas an die Behandlung einzelner Rahmen oder Details im Hof des *Palazzo Marino* zu Mailand denken. Ein Theil dieſes Systems beruht auf Formen, die man am Echinus der Pfeiler-Kapitelle des Hofes der *Cancellaria* ſieht und die einſt am antiken Denkmal bei *St.-Adriano* in Rom vorkamen.

672.  
Andere  
Beispiele.

So weit es möglich iſt, nach den Abbildungen und Nachrichten zu urtheilen, müßte die Façade der Kathedrale zu Auch wenigſtens als eine Compoſition der Hoch-Renaiffance betrachtet werden, wenn auch die Thürme dem *Gervais Drouet*, »*maître architecte de la ville de Thole (Toulouse) et sculpteur du Roy*« zugeſchrieben werden, der ſie 1672 vollendet haben ſoll und 1661 den Bau des Lettners begann. Denn von der anderen Seite ſcheint die Inſchrift von 1560 am Sockel den Namen des erfindenden Architekten der Façade zu geben.

Die Façade der Kathedrale von Auch<sup>1027</sup> hat zwei viereckige Thürme mit je drei Geſchoſſen.

<sup>1025</sup> Siehe: LANCE, A. aus DE LABORDE, CTE. LÉON. *Documents inédits tirés des archives de Saint-Gervais et Saint Protais de Gifors* — in den *Annales Archéologiques*. Bd. IX.

<sup>1026</sup> LANCE, A. *Dictionnaire*, a. a. O., Bd. II, S. 149.

<sup>1027</sup> Man glaubt, daß die Pläne zur neuen 1489 begonnenen Kirche von *Mathieu Ragnanault*, Architekt aus der Touraine, herrühren. (*Lance* II. 232.)

Nur im Erdgeschoss, welches eine offene Vorhalle von drei Arcaden bildet, sind sie in ihrer Vorderflucht verbunden. Im ersten Stock tritt das Mittelschiff mit Rose um die halbe Tiefe der Thürme zurück. Erst im dritten Geschoss ragen sie ganz frei empor. Durch diese Unterschiede wird eine bedeutende Wirkung erzielt. Wenn auch in späterem Detail, gehört der Gedanke der Composition mit den Halbsäulen, rhythmischen Travéen, Arcaden und Nischen dem Geiste der Hoch-Renaissance an.

Lance<sup>1028)</sup> theilt eine Reihe von Angaben über die aufeinander folgenden Meister mit, die wir hier folgen lassen: *Méric Boldoytre*, von 1536—47 bezeichnet als »*mestre de l'obro*« (wohl Vater von *Pierre Boldère*). — Zwischen 1530—67 arbeitet *Jean de Beaujeu* an der Kathedrale und wird 1547 Architekt, Nachfolger von *Boldoytre*.

Nach der Inschrift am Sockel. *JO. D. BEAVJEV ARCHITECTE FACJE - EN XPI 1560*. hat man wohl recht anzunehmen, er sei der Erfinder der Façade.

*Pierre Boldère* oder *Boldotre*, *maitre maçon et architecte*, ist Nachfolger von *Pierre* (?) *de Beaujeu*. Er war im Amt im Jahr 1537. *Jacques Belangé* stirbt 1598. Man glaubt, er sei Nachfolger von *Boldère* gewesen. 1599—1609 baut *Souffron* (*Souffroni*) die neue Apsis und Altäre. 1629 geht *Jean Cailhon* von Paris nach Auch, um die Leitung der Arbeiten zu übernehmen.

Zu erwähnen sind ferner: die 1551 begonnene, 1556 vollendete ehemalige Capelle der Goldschmiede in Paris, *Philibert de l'Orme* zugeschrieben, die von *François de la Flasche* und *Jean Marchand* erbaut worden sein soll<sup>1029)</sup>.

Nach *Palustre* wäre durch die Reinheit der Linien der Chor von *Notre-Dame* in La Ferté-Milon (Aisne) des *Philibert de l'Orme*, dem er zugeschrieben wird, würdig. In Dieppe soll die heutige protestantische Kirche aus der Zeit *Heinrich II.* oder *Heinrich III.* stammen. Das rechte Kreuzschiff von *St.-Pierre* zu Dreux dürfte etwa aus der Zeit von 1570 stammen. Endlich scheint die Façade der Kirche zu Granville sowie die der Barfüßer zu Dôle in der Freigrafchaft interessante Anordnungen zu bieten.

## 5) Kirchen der Bretagne.

Einige Denkmäler der Bretagne, die eine ziemlich unabhängige und eigenthümliche nationale Gruppe bilden, seien hier erwähnt.

In der Bretagne hat, wie *Palustre* richtig bemerkt, die Gewohnheit der Wallfahrten in der Kirchenarchitektur manches Eigenthümliche entwickelt. Man findet vielfach einen geraden Chorabschluss, wenig Seitencapellen, drei etwa gleich breite und gleich hohe Schiffe, durch dünne Säulen getrennt, mit reichen Holzgewölben, unter einem Dache. An der Westseite ist oft ein schlanker Thurm. An der Südseite, häufig vortretend, ein reiches Portal und eine monumentale Sakristei. Im anstossenden Kirchhofe befindet sich eine Grabcapelle, ein oder mehrere Beinhäuser — die zuweilen »*Reliquaire*« genannt werden und nach dem Vorbilde von Reliquienkasten gebildet sind — ferner ein Calvarienberg und ein großer Brunnen. Zu diesen reichen Gruppen von Gebäuden tritt man häufig durch triumphbogenartige Thore, wie in *Saint-Thégonnec* und *Sizun*.

Nicht ohne Geschick componirt und anziehend ist die Façade der Kirche von Guimiliau bei Morlaix.

Hier herrscht nur als einziges Motiv ein antiker Giebel auf korinthischen cannelirten  $\frac{3}{4}$ -Säulen, der das reich abgestufte Rundbogen-Portal mit großer Schlussstein-Console umrahmt. Auf diesen flachen Giebel folgt ein Gebälk und, nicht störend, der steilere Dachgiebel, in dessen Feld ein Tabernakel mit Segmentgiebel und Statue steht. Zu beiden Seiten der Façade sind starke, diagonal stehende Strebepfeiler, mehr im Geiste der Fialen in Como und an der Certosa von Pavia gegliedert, als sonst in Frankreich üblich ist. Offene Tabernakel mit Kuppel und Laterne bekrönen dieselben, während ein dritter kräftiger, mit doppelter Laterne, den Giebel abschließt und dem Ganzen eine wohlthuende Einheit verleiht.

Von anziehender Erscheinung ist die Seitenfront der Capelle auf dem Kirchhof neben der Kirche von *Thégonnec*, mit zwei Stockwerken von classischer Strenge. Unten stehen Säulen vor den Pfeilern der Fenster, deren Reihe eine Arcatur bildet. Oben sind statt der Fenster Nischen mit Muscheln, In

<sup>1028)</sup> Siehe sein: *Dictionnaire des Architectes français*, a. a. O., unter den Namen der verschiedenen Meister.

<sup>1029)</sup> LANCE, A., a. a. O., Bd. I, S. 4 u. 114.